

„Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“

„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.“

Ihr Lieben,

wenn ich diese Worte so höre, dann kann ich mir sehr gut vorstellen, dass sie seinerzeit perfekt zu den Gründervätern und Gründermüttern unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden gepasst haben. Sie waren es ja, die gegen allzu ungeistige Strömungen und gegen alle theologisch allzu liberalen Meinungen ihrer Zeit festgehalten haben an der Gültigkeit der Evangelisch-Lutherischen Bekenntnisschriften.

D.h. unsere lutherischen Väter und Mütter der Gründergeneration haben festgehalten an dem Bekenntnis zu Jesus Christus, als dem wahren Gott und wahren Menschen zu gleich. – Sie haben festgehalten an dem Bekenntnis zu seinem stellvertretenden Opfertod am Kreuz, zu seiner siegreichen leiblichen Auferstehung von den Toten und zu seiner triumphalen Himmelfahrt 40 Tage nach Ostern. –

Unsere bekenntnistreuen lutherischen Vorfahren haben festgehalten an dem Bekenntnis zum sakramentalen Charakter der Taufe, durch die Gott selbst aus Gnaden zum Heil an einem Menschenkind handelt. – Sie haben festgehalten an dem Bekenntnis zur realen Gegenwart unseres Herrn Jesus Christus im Heiligen Abendmahl, Christi Leib und Blut in, mit und unter dem konsekrierten Brot und Wein. – Die „Alten“ haben festgehalten an der Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift, insbesondere dann, wenn es um Bibelstellen geht, die klare Aussagen machen über

das Heil und die Gerechtigkeit des Menschen vor Gott.

Unsere lutherischen Mütter und Väter haben z. T. unter Einsatz ihres Lebens festgehalten an der Gültigkeit des Kleinen Katechismus von Dr. Martin Luther. Ja, sie haben festgehalten an dem Bekenntnis, dass die Heilige Schrift als Wort Gottes alleinige Grundlage und Regel und Richtschnur für alles kirchliche Leben und für alle kirchlichen Entscheidungen zu sein hat.

Ihr Lieben, so war das damals wirklich. Das religiöse Leben unserer lutherischen Ur-Ur-Ur-Großeltern, das war ein tägliches und bewusstes Festhalten an den Bekenntnisaussagen ihrer lutherischen Kirche. Gegen alle unionistischen Strömungen und allen geistlichen Auflösungstendenzen zum Trotz, da hielten sie ihre Reihen fest geschlossen und haben festgehalten an ihrem lutherischen Glauben. - Ich stelle mir lebhaft vor, dass man damals sicherlich hundertfach aus ihren Mündern die Selbstaufmunterung zu hören bekam: **„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.“** - **„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.“**

Allerdings, ihr Lieben, als diese Worte ursprünglich einmal aufgeschrieben wurden, nämlich im Brief an die Hebräer, noch im 1. Jahrhundert nach Christus, da war vom Luthertum und dergleichen natürlich weit und breit noch nichts zu sehen. Als diese Worte

„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.“ zum ersten Mal die Runde machten, da ging es schlichtweg um den Fortbestand der eben erst gerade entstandenen und gegründeten ersten Christengemeinden auf Erden.

Denn auch schon damals gab es unterschiedliche Konfessionen. Nicht im Sinne von kirchlichen Gruppierungen wie heutzutage, sondern im Sinne der eigentlichen Wortbedeutung von Konfession. Konfession heißt übersetzt: Bekenntnis. Und da gab es schon damals unterschiedliche Konfessionen, unterschiedliche Bekenntnisse.

Vor allem waren es Aussagen über die Person und alleinige Heilsbedeutung von Jesus Christus. Da gingen die Konfessionen, die Bekenntnisse z. T. weit auseinander. Und da setzt gerade der Hebräerbrief eine markante Duftmarke, ein kräftiges Bekenntnis zu der Göttlichkeit und Einzigartigkeit des Erlösers Jesus Christus.

Der Hebräerbrief kämpft geradezu leidenschaftlich gegen die schon damals aufkommende Lässigkeit im Glauben und gegen die Fahrlässigkeit im Hinblick auf wesentliche Glaubensinhalte.

Und insbesondere macht er sich stark für die Erlösung und das Heil der Menschen, die ausschließlich durch den Gottessohn Jesus Christus am Kreuz geschehen sind.

Die Ouvertüre zum Hebräerbrief, Kap 1, 2-4, ist geradezu ein Feuerwerk der Begeisterung für die Einzigartigkeit unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Da heißt es: **„Gott, der Vater, hat in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten**

der Majestät in der Höhe und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.“

Und diese Botschaft von der Einzigartigkeit unseres Herrn Jesus Christus durchzieht den ganzen Hebräerbrief und jedes Kapitel wird getragen von der Kernaussage: **„Der Sohn Gottes hat es durch seinen Opfertod am Kreuz vollbracht, dass wir die Vergebung unserer Sünden empfangen können.“**

Und darum, so schreibt der Hebräerbrief, ist Jesus, der Gottessohn von Ewigkeit zu Ewigkeit, unser Hoherpriester. **„Weil wir einen großen Hohenpriester haben!“**

Ihr Lieben, damals wussten die Menschen, was damit gesagt war. Es musste ihnen nicht viel erklärt werden, denn sie waren mit ihrem religiösen Wissen im Alten Testament zuhause. Welche Aufgabe der Hohepriester hatte, das war klar: Er hatte die Entsündigung seines Volkes einmal im Jahr, am sog. großen Tag der Versöhnung zu vollziehen. Allerlei Opferriten gehörten zu seinen Aufgaben, der Sündenbock musste „bestückt“ mit den Sünden des Volkes und dann in die Wüste geschickt werden, damit das Volk Israel sich von seinen Sünden befreit wissen durfte.

Der Hohepriester war der eine Mensch, der zwischen Gott und seinem Volk Israel alljährlich eine wesentliche Vermittlerfunktion innehatte.

Diese Tradition greift der Hebräerbrief auf und setzt Jesus ganz oben an. Opferriten sind nicht mehr nötig, denn Jesus hat ein allgenugsames und für alle Zeiten gültiges Opfer am Kreuz erbracht. . Wir brauchen auch keine Sündenböcke mehr, denen wir unsere Schuld auflasten oder in die Schuhe schieben könnten. **„Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den**

Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat.“

Mit anderen Worten, wir haben in Jesus, dem Sohn Gottes, einen Vermittler, einen VV, einen Vergebungsvermittler, einen Veröhnungsvermittler, der uns Gottes Gnade und Barmherzigkeit erworben und zugesichert hat. Dafür hat er die Himmel durchschritten, das heißt, er hat seinen Himmel verlassen, hat alle Sphären durchschritten, um schließlich unter dem Himmel dieser Erde Mensch zu werden. So hat er die Verbindung hergestellt zwischen dem Himmel seines Vaters und dem Himmel, unter dem wir Menschen leben, zwischen seiner Welt und unserer Welt.

Gegen die irrige Meinung, dieser Jesus sei kein wirklicher Mensch gewesen, er habe nicht wirklich unser Leben mit uns geteilt, er könne uns nicht verstehen und nicht erlösen, gegen diese irrige Konfession streitet der Hebräerbrief:

„Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“

„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.“

Jawohl! An dieser Konfession gilt es festzuhalten: Wir haben einen Erlöser, der selbst Bekanntschaft gemacht hat - mit jeder Sünde und mit jeder menschlichen Schwachheit und mit jeder gottlosen Unzulänglichkeit, aber er ist diesen Bekanntschaften nicht zum Opfer gefallen. ER, der Sohn Gottes, ist – trotz aller Versuchungen, die wir kennen – er ist ohne jegliche Sünde geblieben. **„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.“**

Denn nur so ist er das geworden, wozu ihn sein Vater gesandt hat: Unser Heiland und Erlöser, unser Hohepriester, unser VV, der

uns für alle Zeiten mit unserem Vater im Himmel versöhnt hat und versöhnen wird.

Und zwar so, wie es Luther im Kleinen Katechismus geschrieben hat: **„der mich verlorenen und verdamnten Menschen erlöst hat, erworben und gewonnen, von allen Sünden, von Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.“**

Ihr Lieben, an dieser Stelle sei kurz eingeflochten: diese Erklärung zum 2. Glaubensartikel werden wir in den kommenden Passionsandachten jeden Mittwochabend bekennen und beten. Ja, an diesem Bekenntnis zu unserem Hohenpriester Jesus Christus, an dieser Konfession zu ihm als unserem alleinigen Heilsvermittler halten wir fest, so wie es der Hebräerbrief sagt. **„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.“**

Und weil dies, ihr Lieben, einerseits die göttliche Wahrheit ist und zugleich der unaufgebare Konfession unseres Glaubens, darum können wir auch das andere: **„Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“**

Ihr Lieben, das ist seit Jesus neu. Habt keine Angst vor dem Thron Gottes, sondern habt Zuversicht vor seinem Thron. Keine Angst und keine Panik, sondern Zuversicht und Vertrauen - das sind die neuen Grundpfeiler unseres Glaubens.

Und das alles und allein um Jesu willen! Denn unser Hohepriester hat schon längst alles getan und schon längst alles persönlich bezahlt und ausgeglichen, wofür wir von Gott haftbar gemacht werden könnten. So können wir nun voller Zuversicht und Vertrauen uns auf den Weg machen vor das Angesicht unseres Gottes. Dort geht es nur

noch darum, um seine Gnade und Barmherzigkeit zu bitten, so wie wir es heute Morgen in der Beichte getan haben – um Jesu willen.

Ihr Lieben, das ist die tröstlichste Konfession, die ich kenne. Sie hängt ganz und gar an der Einzigartigkeit unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

Und was unsere lutherischen Väter und Mütter getan haben, das sei uns allen ans Herz gelegt: **„Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“**

Amen.